

Doktorand_innen
Jahrbuch 2015

WORK IN PROGRESS MOBK ON BBOCKE??

Migration Multiculturalism Adel Indígenas Rassismus Körperdialoge
Siedlungsarchäologie Chiapas Kritische Theorie Mexiko Neoliberalism
Cuba Hegel Leistungsdruck Mitscherlich Korridorhäuser Citizenship
Archaeobotany Sicherheitshauptamt Scham Immanente Kritik Foucault
British Identity Brasilien Transformation Kredit Konformistische Rebellion

Beiträge kritischer Wissenschaft

Herausgegeben von
Marcus Hawel &
Herausgeber_innen-
kollektiv

WORK IN PROGRESS. WORK ON PROGRESS
Doktorand_innen-Jahrbuch 2015 der Rosa-Luxemburg-Stiftung

**WORK IN PROGRESS.
WORK ON PROGRESS.**

Beiträge kritischer Wissenschaft

Doktorand_innen-Jahrbuch **2015**
der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Herausgegeben von Marcus Havel

Herausgeber_innenkollektiv:

Lisa Doppler, Paul Fischer-Schröter und Martin Schröder

www.vsa-verlag.de

www.rosalux.de/studienwerk

Die Doktorand_innen-Jahrbücher 2012 (ISBN 978-3-89965-548-3), 2013 (ISBN 978-3-89965-583-4) und 2014 (ISBN 978-3-89965-628-2) der Rosa-Luxemburg-Stiftung sind ebenfalls im VSA: Verlag erschienen und können unter www.rosalux.de als pdf-Datei heruntergeladen werden.



Dieses Buch wird unter den Bedingungen einer Creative Commons License veröffentlicht: Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License (abrufbar unter www.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/legalcode). Nach dieser Lizenz dürfen Sie die Texte für nichtkommerzielle Zwecke vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen unter der Bedingung, dass die Namen der Autoren und der Buchtitel inkl. Verlag genannt werden, der Inhalt nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert wird und Sie ihn unter vollständigem Abdruck dieses Lizenzhinweises weitergeben. Alle anderen Nutzungsformen, die nicht durch diese Creative Commons Lizenz oder das Urheberrecht gestattet sind, bleiben vorbehalten.

© VSA: Verlag 2015, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Druck und Buchbindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-89965-684-8

Inhalt

Einleitung: Wütende Kritik 9

ZUSAMMENFASSUNGEN 19

ERKENNTNISTHEORIE

Sebastian Friedrich
Problem und Diskurs 29

Das Potenzial des Problematisierungsbegriffs bei
Michel Foucault für eine ideologiekritische Diskursanalyse

David Kaeß
Denken in Konstellationen 43

Zum reflexiven Potenzial der Wissenschaft
in der Kritischen Theorie

ARBEIT

Jenny Morín Nenoff
Quo vadis Cuba? 59

Der kubanische Transformationsprozess aus der Sicht
der Reformverlierer_innen

Marika Pierdicca
Du musst es nur wollen 70

Integrationsregimes in der Arbeitswelt –
Eine Feldstudie zu migrantischer Selbstständigkeit

POLITISCHE ÖKONOMIE

Rafael Aragüés Aliaga

Der Staat der *Logik* und die Logik des Staates 89

Anmerkungen zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie

Stefano Breda

Kredit als spezifisch kapitalistische Finanzierungsform 102

Forschungsnotizen gegen die realwirtschaftliche

Auffassung der Marxschen Theorie

Inna Michaeli

Economic Citizenship 117

A Category of Social Analysis in Neoliberal Times

GEWALT UND ERINNERUNGEN

Stefanie Steinbach

Gegnerforschung im Sicherheitsdienst des Reichsführers SS 131

Das Amt II des Sicherheitshauptamts (1935-1939)

Wolfgang Johann

Das Diktum Adornos in der westdeutschen Nachkriegszeit 147

Historische, literarische und philosophische Kontexte

ANTISEMITISMUS UND RASSISMUS

Jan Diebold

**Vorstellungen von ›Blut‹, ›Boden‹
und ›natürlicher‹ Herrschaft** 165

Das Wechselverhältnis von adligen und rassistischen Konzepten

Beatriz Junqueira Lage Carbone

Whiteness and Discourses on Nationality in Brazil 181

An Analysis of *Populações Meridionais do Brasil*

NATUR – TECHNIK – KULTUR

- Paul Fischer-Schröter
**Die germanische Siedlung Wustermark 23,
Landkreis Havelland** 199
Ein Beitrag zu den sogenannten Korridorhäusern
- Mennat-Allah El Dorry
Monks and Plants 218
Understanding Foodways and Agricultural Practices
in an Egyptian Monastic Settlement
- Maren A. Kellermann
Alexander Mitscherlich 228
Zur gesellschaftlichen Dimension Psychosomatischer Medizin
- Rosa Lehmann
Ohne offenen Ausgang 245
Die indigene Befragung in Juchitán als Machtinstrument
zur Durchsetzung eines Mega-Windparks

MEDIEN

- Anna Islentyeva
The English Garden under Threat 263
Roses and Aliens in the Daily Telegraph Editorial
- Maria Tsenekidou
Vom Buckeln zum Treten 280
Leistungsdruck und konformistische Rebellion

KÖRPER – MACHT – IDENTITÄT – GENDER

- Archana (Aki) Krishnamurthy
Widerstandskörper – Körperwiderstand 299
Körperdialoge zur Rolle der Scham bei vergeschlechtlichten
Subjektivierungsprozessen

EMANZIPATION UND UTOPIE

Susanne Reh

Megaprojekte in Chiapas 315

Koloniale Kontinuitäten und neozapatistischer Widerstand

NACHWORT

Marcus Havel

Immanente Kritik und politische Praxis 333

Stichworte zum methodischen Verfahren Kritischer Theorie

AUTOR_INNEN & HERAUSGEBER_INNEN 353

VERÖFFENTLICHTE DISSERTATIONEN VON STIPENDIAT_INNEN

AUS DEN JAHREN 2014-2015 359

REGISTER »WORK IN PROGRESS« 373

Einleitung: Wütende Kritik

Die Zeit der Redaktionsarbeiten zur 2014er-Ausgabe des Doktorand_innen-Jahrbuchs der Rosa-Luxemburg-Stiftung war geprägt durch die militärischen Auseinandersetzungen in Gaza und in der Ukraine, aber auch in Syrien und im Irak. Unsere Vorgänger_innen im Herausgeber_innenkollektiv nahmen die allgemeine Nachrichtenlage und die Diskussionen innerhalb der Stipendiat_innenschaft zum Anlass, über Wut und Wissenschaft, Empörung, Objektivität und Kritik nachzudenken. Diesen Faden nehmen wir gern wieder auf. Aber: Waren vor einem Jahr die Konflikte zumindest geografisch noch weit entfernt, sind die Auswirkungen mittlerweile in Deutschland deutlich zu spüren: Immer mehr Menschen aus den genannten Kriegsgebieten – aber auch aus all den anderen, von diversen Krisen und den leider alltäglichen Zumutungen der vom Kapitalismus und seinen Folgen gebeutelten Regionen der Welt – suchen, logischerweise, in Europa Schutz.

In Zeiten steigender Zahlen von Geflüchteten schlagen tief sitzende Ängste und Rassismen vieler Deutscher in offenen Hass um. Diese Ängste manifestieren sich seit Herbst 2014 in den GIDA-Bewegungen (PEGIDA, LEGIDA & Co.), die versuchen, aus der aktuellen politischen Situation heraus Kapital für ihre rassistischen Bewegungen zu schlagen. Ob ihrer weder grammatisch noch inhaltlich wenig intellektuellen Artikulation macht sich Deutschlands aktuelle völkische Bewegung zwar zum Gespött des bürgerlichen Feuilletons. Doch sind die von jenen vermeintlich lächerlichen Rassist_innen angedachten »Lösungen« und Konzepte für den Umgang mit »Flüchtlingsschwemme« und »Asylmissbrauch« den Bedürfnissen besorgter Bürger_innen letztendlich nicht doch recht ähnlich? Und was heißt das alles für eine linke, kritische Wissenschaft?

Wissenschaft gegen deutsche Zustände

Zum einen sollte sich gerade heute kein_e sich als emanzipatorisch verstehende_r Wissenschaftler_in hinter wissenschaftlicher Äquidistanz verstecken. Antifaschistische und antirassistische Praxis ist notwendig und geboten, um das Leben und Wohl von Geflüchteten zu schützen. Das offensive Eintreten gegen das gerade zu beobachtende (Wieder-)Er-

starken von völkischer »Besorgnis«, Heimattümelei und patriotischer Umnachtung ist dabei auch stets ein genereller Kampf für emanzipatorische Freiräume, für die Wiedereröffnung von Räumen einer linken, alternativen Gesellschaftsutopie und -praxis.

Das ersetzt jedoch, zum anderen, nicht die Auseinandersetzung mit den ökonomischen und allgemein gesellschaftlichen Ursachen des rassistischen, völkischen Hasses. Linke Wissenschaft ist in unseren Augen dazu angehalten, weiterhin die Wurzeln dieser Übel zu ergründen, das Handeln aller Akteur_innen zu analysieren und – wo möglich – Auswege und Alternativen zu entwickeln. In der Verbindung aus antirassistischer Praxis und Theorie liegt der Schlüssel zu einer besseren Gesellschaft, für die linke Wissenschaft streiten sollte. Um es plakativ zu formulieren: Die Anti-*GIDA-Demo ersetzt keinen Marx-Lektürekurs – und vice versa!

Ein dritter Punkt soll nicht unerwähnt bleiben, wenn es um die möglichen oder erwünschten Reaktionen linker Wissenschaft auf die aktuellen Debatten um Geflüchtete geht: Es muss das Ziel sein, Geflüchtete nicht allein als Anlass antirassistischer Praxis und dankbares Studienobjekt zu begreifen. Vielmehr müssen wir darauf drängen, Möglichkeiten für die Geflüchteten zu schaffen, selbst aktiver Teil der wissenschaftlichen Diskurse zu werden. Die Suche nach Konzepten und Wegen, wie Geflüchtete in diese Prozesse als Handelnde eingebunden werden können, steht erst am Anfang. Auch und vor allem die Stipendiat_innenschaft sowie die Rosa-Luxemburg-Stiftung generell sind aufgerufen, sich an der Einbindung und am Empowerment Geflüchteter zu beteiligen.

Empörung, Identität und Ideologie

Ausgangspunkt für (verändernde) Praxis ist Empörung. Mit dem Satz, »Ich empöre mich, also sind wir«, benennt Albert Camus die revoltierenden Menschen als handelndes, kollektives Pendant zu René Descartes' individuellem »Ich denke, also bin ich«. ¹ Doch ist mit der bloßen Benennung als Empörungsakt noch keine Aussage getroffen über dessen inhaltliche Qualität. Empörung kann emanzipatorisch sein. Doch sie kann auch die herrschende Ideologie und somit Unrecht festigen, wenn sie sich gegen die Falschen richtet. Maria Tsenekidou beschreibt in ihrem Beitrag das »Treten nach unten« als »konformistische Rebellion«, also

¹ Vgl. Marcus Havel: Albert Camus und »Der Mensch in der Revolte«, <http://tinyurl.com/n6u4gyx> (28.10.2015), www.sopos.org.

etwa den Hass auf Geflüchtete oder vermeintlich faule Südeuropäer_innen als eine Reaktion auf Angst vor dem sozialen Abstieg, die Menschen mit verinnerlichter Leistungsideologie möglich ist. Durch diese »projektive Feindbildung« wird deren Weltbild nicht infrage gestellt: Nicht das System der Konkurrenz wird infrage gestellt, sondern bestimmte Menschengruppen werden als zusätzliche Konkurrenz wahrgenommen und verbal oder physisch attackiert.

Welche Auswüchse menschenverachtende Ideologien annehmen können, zeigt die Forschung zu Faschismus und Kolonialismus auf und ist somit notwendigerweise ein wiederkehrendes Thema in den Doktorand_innenjhrbüchern. Für das aktuelle Jahrbuch trifft dies auf die Beiträge von Stefanie Steinbach und Jan Diebold zu. Der Artikel von Steinbach thematisiert die Arbeitsweise eines Teilbereichs des Sicherheitsdienstes des Reichsführer SS: die Gegnerforschung. Durch Beobachtungen und Analysen sollte die Bekämpfung der Gegner perfektioniert werden. Diebold zeigt in seinem Artikel eindrucksvoll, wie europäische Unterdrückungsmechanismen in die jeweiligen Kolonien exportiert wurden, um dort Machtansprüche zu stellen und zu sichern.

Ohne eine unzulässige Gleichsetzung vornehmen zu wollen, lassen sich doch Gemeinsamkeiten zwischen Faschismus, Kolonialismus, Rassismus oder auch Kulturrelativismus ausmachen: Sie sind gestützt durch ideologische Identitätskonstrukte, die etwa das Streben nach besseren Lebensverhältnissen exklusiver Gruppen wie Deutsche, Europäer_innen oder »Arier_innen« oder auch den Völkermord an den »Anderen« rechtfertigen. Die eigene Identität wird durch eine Abwertung der »Anderen« somit selbst dann nicht infrage gestellt, wenn ökonomische oder soziale Schwierigkeiten auftauchen – es liegt immer an den »Anderen«.

»Denken heißt identifizieren«² schreibt Theodor W. Adorno in der *Negativen Dialektik*. Aber: »Identität ist die Urform der Ideologie«,³ warnt er zugleich. Somit ist Denken an sich ständig in der Gefahr, Ideologie zu produzieren. Daraus folgt: »Darum ist Ideologiekritik kein Peripheres und Innerwissenschaftliches, auf den objektiven Geist und die Produkte des subjektiven Beschränkten, sondern philosophisch zentral: Kritik des konstitutiven Bewußtseins selbst.«⁴ Ideologiekritik zu betreiben, ständig

² Theodor W. Adorno: *Negative Dialektik* [1966]. In: Rolf Tiedemann (Hrsg.): Theodor W. Adorno. *Gesammelte Schriften*, Bd. 6, Frankfurt am Main 2003, S. 7-412, hier: S. 17.

³ Ebd., S. 151.

⁴ Ebd.

das (eigene) identifizierende Denken zu überprüfen, ist somit Aufgabe von Wissenschaftler_innen wie allgemein jedes Menschen – besonders bevor sie_er seine_ihre Meinung auf die Straße tragen will. Auch Tsenekidous Aufsatz in diesem Band schließt mit der Kritik: »Gefährlich ist es, wenn sich zum Wutaffekt kein kritisches Bewusstsein gesellt.«

Identität und Widerstand

Identität ist somit gefährlich, aber, da jeglichem Denken innewohnend, auch unvermeidbar. Wie also sollten emanzipatorische Bewegungen damit umgehen? Wenn etwa Herbert Marcuse, der sich intensiv mit den Bewegungen seiner Zeit auseinandersetzte, »das ständige Gerede über die Suche nach Identität«⁵ (Jansen 2002, S. 11) auf die Nerven geht, klagt er nicht nur an, dass Identifikation im Bestehenden prinzipiell gefährlich ist. Vielmehr führt er auch an, dass sie zu Spaltereien in politischen Kämpfen führt. Marcuse bezieht sich hier auf die Studentenbewegung, die in Hunderte von Splittergruppen zerfiel und somit ihre Kraft einbüßte. Doch Identität außen vor zu lassen und einfach gemeinsam zu kämpfen, ist meist leichter gesagt als getan – und dies gilt umso stärker für *People of Colour*, die, anders als die überwiegend »weiße« Studentenbewegung der 1960er, bereits ihr Leben lang der Gewalt von Fremdzuschreibungen ausgesetzt waren und sind. Vielleicht ist dieser Zuschreibung gerade mithilfe von Selbstbezeichnungen und kollektiver kämpferischer Identität zu begegnen?

Stuart Hall beschäftigt sich in seinem Werk ausführlich mit der Frage der (bzw. der Möglichkeit von) Identitätspolitik und erkennt dabei ebenfalls die Ambivalenz und Unzulänglichkeit des Begriffs und seine Verknüpfung mit Ideologie. Doch ein strategisches Agieren mit Identität ist bei ihm durch die (diskursive) Einnahme und das Verlassen von Subjektpositionen möglich. Dies obwohl es bei Hall ebenso wie bei Adorno gilt, sowohl persönliche Identifikationen als auch den Begriff selbst als unter ständiger Reflexion stehend zu betrachten.⁶ In Marika Pierdiccas Beitrag über Interviews, die sie mit rumänischen Arbeiter_innen in Norditalien

⁵ Peter Erwin Jansen: Vorwort. In: Ders. (Hrsg.): Herbert Marcuse. Nachgelassene Schriften. Band 3: Philosophie und Psychoanalyse, Springer 2002, S. 7-13, hier S. 11.

⁶ Vgl. beispielsweise: Stuart Hall: Wer braucht Identität? [1996]. In: Juha Koivisto/Andreas Merckens (Hrsg.): Stuart Hall. Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften 4, Hamburg 2004, S. 167-187.

geführt hat, zeigt sich ein solches strategisches Identitätskonzept: Die Interviewten durchschauen zwar die Ideologie des neoliberalen Integrationsregimes, passen sich aber trotzdem an und ›spielen‹ teilweise sogar damit, um im ökonomischen Wettbewerb erfolgreicher zu sein. Sie müssen die vorgesehenen Positionen in Teilen annehmen, womit die Grenze zwischen Mitmachen und Widerstand verschwimmt.

John Holloway schreibt zum Thema kämpferische Identität: »Die entscheidende Herausforderung ist, wie das *Wir handeln*, [...] effektiv zu artikulieren ist: das *Wir*, das Subjekt der Bewegung als ebenso schlüssig wie offen zu artikulieren, und das *Handeln* als das Handeln dieses Subjekts. [...] Ein [...] zentrales Prinzip der Zapatistas, *preguntando caminamos*, fragend marschieren wir, unterstreicht, dass der Prozess als eine offene Erkundung zu verstehen ist.«⁷ Die indigene, zapatistische Bewegung, auf deren offenes Konzept der Identität im Kampf Holloway hier verweist, ist für viele Linke ein Bezugspunkt und eine Quelle der Hoffnung. Wenig verwunderlich ist es daher, dass sich auch Stipendiat_innen der RLS immer wieder mit dieser Bewegung und ihren Hintergründen auseinandersetzen. In diese Reihe der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den *Zapatistas* fügt sich auch Susanne Rehs Beitrag ein. Anhand des aktuellen Widerstands gegen Bauprojekte in Chiapas stellt sie nicht nur dar, welche Kontinuitäten und Entwicklungen die dortigen Auseinandersetzungen und auch die Identitätskonstruktionen heute prägen, sondern auch, welch langen Atem die wütende, kollektive Empörung über das Bestehende entwickeln muss und wie sie zugleich praktisch werden kann.

Kollektive Empörung und Identität können, wie bereits gesagt, durch das Moment der Kritik davor bewahrt werden, selbst ideologisch zu werden – auch wenn soziale Bewegungen niemals frei von Identität sein können, manchmal gar aus pragmatischen Gründen Identität (bewusst) reproduzieren. Dass sich diese Identitäts(re)produktion am aktuellen Beispiel der ›Willkommenskultur‹ gegenüber Geflüchteten gut erläutern lässt, führt uns wieder zu unserem Ausgangsthema zurück: Angesichts des (beabsichtigten?) staatlichen Versagens in der Grundversorgung ankommender Geflüchteter entstanden in den letzten Monaten unzählige Initiativen, Gruppen und Bündnisse, um humanitäre Hilfe zu leisten – und um sich zugleich als ›Willkommensweltmeister‹ zu feiern. Darunter tummelten sich auch viele linke oder linksradikale Aktivist_innen, denen die Ideologie des Hilfediskurses durchaus bewusst ist. Aus

⁷ John Holloway: *Kapitalismus aufbrechen*, Münster 2010, S. 51.

moralisch-pragmatischen Gründen entschieden sie dennoch, mit anzupacken – vielleicht auch in der Hoffnung, die eine oder andere Diskussion noch positiv beeinflussen zu können.

Praxis und Theorie, Methoden

Wie sicher viele Stipendiat_innen der Stiftung sind auch Mitglieder des Redaktionskollektivs in der Solidarität mit Geflüchteten aktiv. Ebenso stellten wir uns regelmäßig den eingangs erwähnten *GIDA-Demonstrationen in unseren jeweiligen Städten in den Weg. Durch die wöchentlichen Demonstrationen und die täglich neu in den Lagern ankommenden Schutzsuchenden Menschen werden die Helfer_innen und Gegendemonstrant_innen auf eine harte Probe gestellt und manchmal auch in aus dem Engagement resultierende Gewissens- und Zeitkonflikte gebracht.

Denn zum einen werden wir alle durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung gefördert, gerade weil wir politisch aktiv sind. Zum anderen sind die Stipendien zeitlich begrenzt, sodass wir angehalten sind, möglichst im Rahmen der Förderhöchstdauer unsere Abschlüsse zu machen. Bei der Kombination aus rassistischen *GIDA-Demonstrationen und den Tausenden von geflüchteten Menschen, die in menschenunwürdige Lager gepfercht werden, muss jede_r von uns genau abwägen, was momentan wichtiger ist: sich an den politischen und sozialen Kämpfen zu beteiligen oder seinen Abschluss zu machen. Diese Entscheidung ist gerade für jene Menschen schwer, deren Studium oder Promotion sich inhaltlich nicht direkt mit diesen Kämpfen kombinieren lässt. Doch es gibt auch immer wieder Promotionsprojekte, die sich an der Grenze zwischen Wissenschaft und Aktivismus befinden. Aus vielen Projekten wird implizit deutlich, dass die Stipendiat_innen nicht nur als Forscher_innen Kämpfe beobachten, sondern selbst Aktivist_innen sind. Zum Teil wird dies explizit thematisiert.

In diesem Kontext stellt sich vielen linken Promovierenden die Frage nach kritischen Methoden der Sozialforschung. Dabei wird häufig auf die Diskursanalyse Michel Foucaults zurückgegriffen. Sebastian Friedrich trägt mit seinem Beitrag zum Begriff der Problematisierung bei Foucault zu einer ideologiekritisch-materiellen Weiterentwicklung eben dieser bei. Gemeinsam mit David Kaeß' Aufsatz, der das Denken in Konstellationen nach Adorno als eine reflexive Methode der Kritischen Theorie entfaltet, und dem Nachwort von Marcus Hawel trägt dieser Band gleich

mit mehreren Beiträgen dazu bei, vermeintliche Gräben zwischen Gesellschaftstheorie und qualitativer Forschung zu überwinden.

Natur-Technik! Kultur?

Abschließend möchten wir noch auf eine kleine, aber nicht unbedeutende Neuerung hinweisen: Im vorliegenden Jahrbuch haben wir die Kategorie »Natur und Technik« um den Begriff *Kultur* erweitert. Ausschlaggebend waren hierfür letztendlich zwei archäologische Beiträge. Mennat-Allah El Dorry wertet in ihrem Artikel die Funde und Befunde eines koptischen Klosters im heutigen Ägypten aus. Der Fokus des Artikels liegt dabei auf sehr gut erhaltenen pflanzlichen Resten, die mithilfe der Archäobotanik ausgewertet wurden und Rückschlüsse auf die Ernährungsgewohnheiten der dort lebenden Mönche zulassen. In den letzten Jahrzehnten nimmt die Verzahnung von archäologischen und naturwissenschaftlichen Methoden stetig zu, kein größeres Forschungsprojekt kommt heutzutage ohne sie aus. So werden naturwissenschaftliche Methoden zur Datierung von Funden genutzt; die Zusammensetzung von Keramiken und Metallen wird untersucht, um die Herkunftsregionen zu bestimmen, und Archäobotanik und Archäozoologie liefern entscheidende Hinweise zur Ernährung und zur Landwirtschaft vergangener Kulturen. Auch Paul Fischer-Schröters Aufsatz über die Grundrisse von Korridorhäusern in einer germanischen Siedlung im Havelland schließt mit einem interdisziplinären Ausblick, allerdings auf die archäozoologische Dimension: Die neue Bauweise mit Raumunterteilungen lässt darauf schließen, dass zur Zeit der dortigen Besiedlung grundlegende soziostrukturelle Wandlungen im Gang waren. All das zeigt: Eine moderne Archäologie ist ohne diese interdisziplinären Ansätze nicht mehr vorstellbar.

Neben der Erkenntnis, dass eine methodische Trennung der Kultur- und der Naturwissenschaften mit der Realität aktueller Wissenschaftsarbeit vielfach nur noch sehr wenig zu tun hat, spricht auch eine Auseinandersetzung mit den Begriffen *Natur*, *Technik* und *Kultur* für eine bessere Verknüpfung derselben. Sie bezeichnen eben keine Kategorien, die sich triametal gegenüberstehen. Vielmehr bedingen sie sich gegenseitig und können nicht losgelöst voneinander betrachtet werden. Seit der Entstehung des Menschen nimmt er durch die Anwendung jeweils bestimmter, auch kulturell bedingter Techniken direkten Einfluss auf die ihn umgebende Natur. Gesah dies am Anfang dadurch, dass aus Feu-

ersteinknollen Faustkeile und andere Werkzeuge hergestellt wurden, sind es mittlerweile Großprojekte wie die Windparks im Süden Mexikos, auf die Rosa Lehmann in ihrem Aufsatz zu sprechen kommt. Zwar geht es ihr dabei primär um die politischen (und damit im Grunde auch kulturell bedingten) Prozesse, in denen die Gegner_innen und Befürworter_innen des Bauprojektes versuchen, ihre Interessen durchzusetzen. Doch stecken dahinter auch immer basale Fragen zum Verhältnis von natürlicher Umgebung und kulturell-zivilisatorischer Nutzung durch Technik: Was machen wir aus dem uns umgebenden ›Naturraum‹? Wer hat ein Nutzungsrecht? Und wessen Interessen an der Aneignung von *Natur* gewinnen in den herrschenden Verhältnissen die Oberhand? Die Argumente der im genannten Artikel zu Wort kommenden Einwohner_innen fassen die Dreifaltigkeit eindrücklich zusammen, indem sie auf Naturschutz, technische Aspekte und den Schutz bzw. die Entwicklung des eigenen Lebens- und Kulturraums zugleich verweisen.

Allgemein gesagt: Der Kapitalismus – verstanden nicht allein als moderne Produktionsweise, sondern als bisheriges Resultat menschlicher Kulturentwicklung – prägt auch unser Naturverhältnis. In diesem erscheint Natur als bloßes Objekt, als Gegenstand der Unterwerfung und Ausbeutung. Kritik der Technik bedeutet laut Ernst Bloch das »Ende der naiven Übertragung des Ausbeuter- und Tierbändigerstandpunktes auf die Natur«.⁸ Natur ist nicht die Gesamtheit auszubeutender bzw. zu verwaltender Ressourcen oder zu bändigender Gewalten, sondern die Grundlage auch menschlichen Zusammenlebens. Leitbegriff für eine utopische Alternative wäre Blochs »Allianz-Technik«.⁹ Die zu begründende neue Allianz zwischen gesellschaftlicher Kultur und menschlicher wie außermenschlicher Natur, ein neues nach-kapitalistisches Naturverhältnis, bedürfte auch des Übergangs von destruktiv-ausbeuterischen zu alternativen Technologien. Ein solcher ist als Entwurf nur durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit von kritischen Gesellschafts- und Naturwissenschaften mit technologischer Grundlagenforschung möglich. Die Verwirklichung hingegen obliegt den widerständigen Bewegungen für eine echte Zukunft.

Das vorliegende Jahrbuch ist nicht nur das Resultat der soeben angemahnten interdisziplinären Zusammenarbeit, sondern soll als praktischer Beitrag zu einer lebendigen, kritischen und wissenschaftlichen

⁸ Ernst Bloch: Das Prinzip Hoffnung [1959], Bd. 2, Frankfurt am Main 1985, S. 813.

⁹ Ebd., S. 807.

Diskussion über die viel zu vielen Missstände in der Welt verstanden werden. Für die Unterstützung bei diesem ambitionierten Vorhaben möchten wir uns ganz besonders herzlich bei Svenja Bromberg, Gürcan Kökgiran und Rosa Lehmann bedanken. Ferner gilt unser Dank Amir Al-lam, Moritz Blanke sowie Alexander Neupert-Doppler für ihr kritisch-konstruktives Mitwirken.

Eine nicht minder kritisch-konstruktive Lektüre des diesjährigen Doktorand_innenjahrbuchs der Rosa-Luxemburg-Stiftung wünschen
Lisa Doppler, Paul Fischer-Schröter und Martin Schröder.

ZUSAMMENFASSUNGEN

ERKENNTNISTHEORIE

Sebastian Friedrich

Problem und Diskurs

Das Potenzial des Problematisierungsbegriffs bei Michel Foucault für eine ideologiekritische Diskursanalyse

Am Ende seines Lebens versuchte Michel Foucault mit dem Begriff der Problematisierung eine Brücke zwischen seiner archäologischen und genealogischen Phase zu schlagen. Er kam nicht mehr dazu, den Begriff auszuarbeiten. Ein Streifzug durch Vorträge, Aufsätze und Interviews, in denen er sich zum Begriff äußerte, sowie durch die wenigen Konzeptualisierungen im Anschluss an Foucault ermöglicht es, den Begriff zu schärfen. Auch der Fokus auf eine ideologiekritische Diskursanalyse wird durch den Problematisierungsbegriff klarer.

David Kaeß

Denken in Konstellationen

Zum reflexiven Potenzial der Wissenschaft in der Kritischen Theorie

In der Wissenschaft werden Sachverhalte relevant, die durch verschiedene soziale Faktoren bedingt und beeinflusst werden. Wichtig ist, die soziale Dynamik theoretischer Kategorien zu beleuchten und ihre historische und gesellschaftliche Bedeutung mittels unterschiedlicher Reflexionsebenen argumentativ zu begründen. Eine Auseinandersetzung darüber, wie die Wirklichkeit derart gedeutet werden kann, ist in der Kritischen Theorie von Theodor W. Adorno zu finden: durch ein Denken in Konstellationen.

ARBEIT

Jenny Morín Nenoff

Quo vadis Cuba?

Der kubanische Transformationsprozess aus der Sicht der Reformverlierer_innen

In diesem Beitrag werden die Schattenseiten des kubanischen Transformationsprozesses aus der subjektiven Mikro-Perspektive der Reformverlierer_innen beleuchtet. Am Fallbeispiel von Guillermo wird verdeutlicht, dass auch viele Akteur_innen des kubanischen Privatsektors, die sogenannten cuentapropistas, zu den Verlierer_innen zählen, da nicht alle an den Vorteilen der internen wirtschaftlichen Öffnung teilhaben.

Darüber hinaus werden Chancen und Risiken des neuen Kuba-Kurses der USA dargestellt und dessen Auswirkungen für die kubanischen Reformprozesse analysiert.

Marika Pierdicca

**Du musst es nur wollen
Integrationsregimes in der Arbeitswelt –
eine Feldstudie zu migrantischer Selbstständigkeit**

Am Beispiel ausgewählter Interview-Zitate aus meiner Feldforschung zu migrantischer Selbstständigkeit in Norditalien und in Anlehnung an kritische Arbeiten über Neoliberalismus reflektiert dieser Artikel, inwiefern das Konzept der Integration mit neoliberaler Rationalität und (Neo-)Subjektkonstruktion ineinandergreift, inwiefern auf der Basis der vorgestellten Auszüge von einem migrantischen Neosubjekt gesprochen werden kann und inwieweit diese auf eine strategische Komplizenschaft mit dem Integrationsregime seitens der Migrant_innen hinweisen.

POLITISCHE ÖKONOMIE

Rafael Aragüés Aliaga

**Der Staat der Logik und die Logik des Staates
Anmerkungen zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie**

In dem vorliegenden Aufsatz wird auf das Verhältnis von Marx und Hegel im politischen Denken eingegangen. Der Gegenstand der Betrachtung ist das Staatsverständnis beider Autoren. Eine grundsätzliche Differenz soll zwischen beiden herausgestellt werden, die an der unterschiedlichen Herangehensweise liegt, womit beide den Staat reflektieren. Hegel entwickelt in seiner idealistischen Philosophie eine Staatstheorie als Verwirklichung der Freiheit. Im Gegensatz dazu will Marx die wirkliche Logik des Staates zeigen.

Stefano Breda

**Kredit als spezifisch kapitalistische Finanzierungsform
Forschungsnotizen gegen die realwirtschaftliche Auffassung
der Marxschen Theorie**

Als klassische marxistische Position zur Frage des Zusammenhangs zwischen Kredit und Kapital gilt allgemein die Auffassung, dass die Finanzsphäre bloßes Epiphänomen oder gar Scheinphänomen der Realproduktionsprozesse sei. Auf der Grundlage der Marxschen dialektischen

Entwicklung des Kapitalbegriffs vertritt dieser Beitrag die entgegengesetzte These, dass die Kreditverhältnisse Bestandteil der immanenten Struktur der kapitalistischen Produktionsweise sind und damit eine wesentliche Rolle bei der Bestimmung ihres Möglichkeitshorizontes spielen.

Inna Michaeli

Economic Citizenship

A Category of Social Analysis in Neoliberal Times

Economic citizenship is a helpful concept to capture current transformations of political membership in neoliberal societies. On the one hand, it critically accentuates the marketization and commodification of citizenship. On the other, it can encompass a claim for social and economic rights of marginalised citizens and non-citizens. This theoretical work develops economic citizenship as a potentially useful category to rethink contemporary modalities of social inclusion, exclusion and violence in the contexts of economic globalisation and international migration.

GEWALT UND ERINNERUNG

Stefanie Steinbach

Gegnerforschung im Sicherheitsdienst des Reichsführers SS

Das Amt II des Sicherheitshauptamts (1935-1939)

Der Artikel befasst sich mit der politisch-soziologischen Analyseabteilung des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS (SD): der Gegnerforschung. Im Amt II des SD-Hauptamtes institutionalisiert und stetig sowohl konzeptionell als auch methodisch weiterentwickelt, konkretisierten und veränderten die SD-Forscher die Gegnerbilder des NS-Systems. Der Anspruch, wissenschaftliche Methoden zur dokumentarischen Erfassung und historischen Analyse des Gegners anzuwenden, sollte dessen Bekämpfung perfektionieren.

Wolfgang Johann

Das Diktum Adornos in der westdeutschen Nachkriegszeit

Historische, literarische und philosophische Kontexte

Bei den Betrachtungen zu Adornos Diktum, wonach es barbarisch sei, nach Auschwitz Gedichte zu schreiben, blieben bislang die unterschiedlichen Kontexte dieses Ausspruchs beinahe vollständig außen vor. Weder die historischen, literarischen, noch philosophischen Kontexte fan-

den bisher in der Forschung Beachtung. Dabei sind diese unerlässlich, um die kulturelle und kulturpolitische Tragweite von Adornos Diktum richtig einschätzen zu können. Der Aufsatz beleuchtet daher die wichtigsten Kontexte näher: die Diskussion um Geist und Macht in der Nachkriegszeit und die zeitspezifischen Umstände sowie anknüpfende Überlegungen bei Thomas Mann, Bertolt Brecht und Jean Améry.

ANTISEMITISMUS UND RASSISMUS

Jan Diebold

Vorstellungen von ›Blut‹, ›Boden‹ und ›natürlicher‹ Herrschaft Das Wechselverhältnis von adligen und rassistischen Konzepten

Der europäische Adel spielte bei der Entwicklung des modernen Rassismus eine zentrale Rolle. Adlige Konzepte wie die Vorstellung vom ›blauen Blut‹ bildeten die Grundlage, auf der in den europäischen Kolonien rassistische Herrschaftssysteme errichtet wurden. Im Gegenzug nutzten Adlige den Rassismus, um eine kollektive Identität aufzubauen und sich gegenüber anderen gesellschaftlichen Gruppen abzugrenzen.

Beatriz Junqueira Lage Carbone

Whiteness and Discourses on Nationality in Brazil An Analysis of Populações Meridionais do Brasil

In this article, I analyze *Populações Meridionais do Brasil*, written by Francisco José de Oliveira Viana in 1938. Throughout the book, this author builds two main claims to whiteness. The first claim is presented in Oliveira Viana's rejection of the predominant opinion of European authors, who saw Brazilians as a new homogeneous mixed race people. Viana seeks to show that the population is composed of diverse groups, including white Brazilians who had preserved ›racial purity‹. The second claim is posed by means of a theory that seeks to demonstrate that the Brazilian elites of that time had developed the same costumes present in European peoples, which would make white Brazilian men prone to progress. These men would play an important role in ›civilizing‹ people around them and helping them out of poverty.

NATUR – TECHNIK – KULTUR

Paul Fischer-Schröter

**Die germanische Siedlung Wustermark 23, Landkreis Havelland
Ein Beitrag zu den sogenannten Korridorhäusern**

Die Korridor- und Doppelkorridorhäuser sind in der germanischen Hausforschung ein sehr junges Phänomen. Sie unterscheiden sich von den übrigen Hausgrundrissen durch eine Gliederung des Innenraums und das Fehlen eines Stallteils. In dem Artikel werden die Grundrisse diskutiert und es wird der Frage nachgegangen, warum (Doppel)Korridore errichtet wurden und welche Folgen dies für die Bewohner_innen dieser Gebäude hatte.

Mennat-Allah El Dorry

Monks and Plants

Working on Understanding Foodways and Agricultural Practices in an Egyptian Monastic Settlement

This short contribution presents some of the results and general themes tackled during a study of archaeological plant remains from a late ninth century monastic settlement in the area of Wadi al-Natrun in Egypt's western desert. The study of these archaeobotanical remains has allowed us to better understand the foodways and agricultural activities related to this archaeological site.

Maren A. Kellermann

Alexander Mitscherlich

Zur gesellschaftlichen Dimension Psychosomatischer Medizin

Im vorliegenden Aufsatz wird Alexander Mitscherlichs Konzept von Psychosomatischer Medizin nachgezeichnet. So zeigt sich die grundlegende Verflechtung von Psychosomatik und Psychoanalyse. Auf diesem Fundament tritt in Mitscherlichs Schriften deutlich hervor, was der heutigen Psychosomatik als akademische Disziplin abhandengekommen ist: dass der als unerträglich erlebte Anteil gesellschaftlicher Verhältnisse zur Krankheitsentstehung beiträgt.

Rosa Lehmann

Ohne offenen Ausgang

Die indigene Befragung in Juchitán als Machtinstrument zur Durchsetzung eines Mega-Windparks

In Südmexiko gibt es seit zehn Jahren Auseinandersetzungen um Windenergieprojekte, deren Auswirkungen umstritten sind. Zudem wurde das Recht der mehrheitlich indigenen Bevölkerung auf Befragungen missachtet. Nachdem der Bau eines Windparks durch Proteste gestoppt wurde, führt die mexikanische Regierung eine indigene consulta durch. Diese eröffnet jedoch keinen Raum für Debatte und Kritik und ist lediglich ein Machtinstrument, um ein weiteres Windenergieprojekt durchzusetzen.

MEDIEN

Anna Islentyeva

The English Garden under Threat

Roses and Aliens in the Daily Telegraph Editorial

In recent decades, immigration in the UK has led to such ideological disputes as the nature of British identity. Media discussions of the issue often take interesting and unexpected forms. The following article shows how the Telegraph editorial »Multi-cultivars« employs the praising motif of the English garden as a politically charged metaphorical tool. This motif thus represents the conservative ideal of a hierarchical society based on the predominant values of the British imperial legacy.

Maria Tsenekidou

Vom Buckeln zum Treten

Leistungsdruck und konformistische Rebellion

Regelmäßig und massenhaft richten sich vor dem Hintergrund zugespitzter Krisendynamiken Aggressionen gegen Feindbilder wie die »dekadenten Arbeitslosen«, »faulen Südländer« oder »ausländischen Sozialschmarotzer«, die es sich »auf dem Rücken der hart arbeitenden Steuerzahler« vermeintlich gut gehen lassen. In diesem Beitrag werden neben dem verschärften Leistungsdruck unter neoliberal-kapitalistischen Bedingungen insbesondere auch psychosoziale Mechanismen und Funktionen sowie politische Dimensionen derartiger konformistischer Rebellionen gegen Leistungsdruck, Arbeitszwänge und Perspektivlosigkeit analysiert.

KÖRPER – MACHT – IDENTITÄT – GENDER

Archana (Aki) Krishnamurthy

**Widerstandskörper – Körperwiderstand
Körperdialoge zur Rolle der Scham bei
vergeschlechtlichten Subjektivierungsprozessen**

Geschlechterdiskurse wirken auf Körper. Es ist daher naheliegend, Widerstand gegen diese Diskurse vom Körper aus zu denken. Aber was heißt das? Wie lässt sich dies im Rahmen einer empirischen Forschung zur Rolle der Scham bei vergeschlechtlichten Subjektivierungsprozessen erforschen? Im Rahmen von Theaterworkshops wurde versucht, der Verkörperlichung von Geschlechternormen und den damit zusammenhängenden Subversionsmöglichkeiten in einem Raum des kollektiven körperlichen Nachdenkens nachzugehen. Eine Auseinandersetzung mit der Methode des Theaters der Unterdrückten und den widerständigen Körperdialogen und Praktiken der Forschungsteilnehmerinnen gibt Einblicke in die Verkörperlichung von Geschlechternormen und die Subversion derselben.

EMANZIPATION UND UTOPIE

Susanne Reh

**Megaprojekte in Chiapas/Mexiko
Koloniale Kontinuitäten und neozapatistischer Widerstand**

Der Artikel behandelt den Konflikt um den zentralen Faktor Land in den neozapatistischen, autonom und basisdemokratisch verwalteten Gebieten in Chiapas. Dabei werden diverse koloniale Kontinuitäten aufgezeigt: die prekäre Lebenssituation der indigenen Bevölkerung, die Interessen verschiedener Akteur_innen wie lokaler Eliten und globaler Unternehmen an der Inwertsetzung dieser Gebiete sowie der Widerstand gegen diese – ein Aufeinanderprallen unterschiedlicher Interessen, Wirtschafts- und Organisationsweisen.

AUTOR_INNEN & HERAUSGEBER_INNEN

Rafael Aragüés Aliaga

hat Philosophie in Madrid und Heidelberg studiert und ist Doktorand im Philosophischen Seminar der Universität Heidelberg. Er promoviert zum Thema »Die Logik des Absoluten in Hegels ›Wissenschaft der Logik‹«.

Kontakt: rafael.aragues@gmail.com

Stefano Breda

studierte Philosophie in Venedig und Berlin. Er promoviert im Fachbereich Philosophie an der Freien Universität Berlin zum Thema »Fiktives Kapital und Reproduktion der kapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnisse bei Marx«.

Kontakt: bredaste@gmail.com

Jan Diebold

studierte Mittlere und Neuere Geschichte sowie Politische Wissenschaft an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg. Dort promoviert er zu dem Thema »Der ›Afrika-Herzog‹ Adolf Friedrich zu Mecklenburg. Eine biographische Studie über Hochadel und Kolonialismus«.

Kontakt: jan.diebold@posteo.de

Lisa Doppler

studierte in Leipzig und Osnabrück, zuletzt Migrationsforschung mit Fokus auf kritische Perspektiven. Sie promoviert in der Soziologie an der Justus Liebig Universität Gießen zum Refugee Strike im Dialog mit der Widerstandstheorie Herbert Marcuses und ist dort im International Graduate Center for the Study of Culture.

Kontakt: Lisa.Doppler@gcsc.uni-giessen.de

Mennat-Allah El Dorry

obtained her B.A. in Egyptology from the American University in Cairo, and her M.A. in Egyptian Archaeology from University College London. Her PhD, which she defended in September 2015 at the University of Münster in Egyptology, focused on the analysis of archaeobotanical plant remains from the monastery of John the Little in Wadi al-Natron, looking at foodways and agricultural practices.

Kontakt: m.eldorry@gmail.com

Paul Fischer-Schröter

studierte Prähistorische Archäologie an der Freien Universität Berlin. Dort promoviert er zum Thema »Die germanische Siedlung Wustermark 23, Lkr. Havelland. Untersuchungen zur Wirtschaftsweise und Sozialstruktur der Germanen zwischen Elbe und Oder«.

Kontakt: paulalexanderfischer@yahoo.de

Sebastian Friedrich

promoviert in Bildungswissenschaften an der Universität Duisburg-Essen zum medialen Diskurs über Arbeitslosigkeit und Arbeitslose in der Bundesrepublik Deutschland seit 1949.

Kontakt: sebastian.friedrich@email.de

Marcus Hawel

studierte Soziologie, Sozialpsychologie und Deutsche Literaturwissenschaft an der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover und promovierte über »Die normalisierte Nation. Vergangenheitsbewältigung und Außenpolitik in Deutschland«. Er ist Referent für Bildungspolitik der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Kontakt: hawel@rosalux.de

Anna Islentyeva

studierte Anglistik und Germanistik an der staatlichen Universität in St. Petersburg. 2013 erwarb sie ihren Masterabschluss in English Studies an der Freien Universität Berlin. Zurzeit promoviert sie an der Freien Universität Berlin in Englischer Sprachwissenschaft zur Vermittlung von Ideologie in den britischen Tageszeitungen. Ihr Thema heißt: »Verbal Patterns of Evaluation in Socio-Political Discourse of the British Newspapers«.

Kontakt: anna.islentyeva@gmail.com

Wolfgang Johann

studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie in Trier und Ashland/VA in den USA. Er promoviert an der Universität Trier in Germanistik zu dem Thema: »Das Diktum Adornos. Debatten, Adaptionen, Poetiken«.

Kontakt: w.johann@uni-trier.de

Beatriz Junqueira Lage Carbone

is a PhD candidate in Political Science at Goethe University Frankfurt. Her dissertation's working title is »Continuities and Discontinuities in talks about the Bolsa Família Program. Analyzing Whiteness in Brazil«. In 2008, she obtained a Master's degree in Political Science from the University of Campinas, Brazil. A paper based on her masters dissertation won a prize from a cooperation between the FAO (UN) and the University of Campinas.

Contact: beatriz@stud.uni-frankfurt.de

David Kaeß

studierte Geographie, Politikwissenschaft und Philosophie in Leipzig. Er promoviert im Fachbereich Politikwissenschaft an der Universität Kassel zu dem Thema »Globale Konstellationen. Das *land grabbing* im Kontext einer räumlich-territorialen Redimensionierung gesellschaftlicher Naturverhältnisse«.

Kontakt: kaess.d@gmail.com

Maren A. Kellermann

studierte Sozialpsychologie, Geschichte und Soziologie in Hannover. Sie promoviert im Fachbereich Sozialpsychologie an der Leibniz Universität Hannover über »Das emanzipatorische Potenzial psychosomatischer Medizin«.

Kontakt: marenkellermann@gmx.de

Archana Krishnamurthy

studierte Politikwissenschaften und Lateinamerikastudien in Frankfurt, Hamburg und Mexiko City. Sie praktiziert Theater der Unterdrückten in verschiedenen internationalen und lokalen Kontexten und hat insbesondere mit verschiedenen Frauentheatergruppen in Buenos Aires und Berlin gearbeitet. Sie promoviert zur Rolle der Scham bei der (Re-)Produktion von Geschlechterrollen im Fachbereich Politikwissenschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Kontakt: aki-krishnamurthy@posteo.de

Rosa Lehmann

studierte Politikwissenschaft und Ethnologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und schreibt am dortigen Institut für Politikwissenschaft ihre Dissertation über Konflikte um Windparks im mexikanischen Bundesstaat Oaxaca.

Kontakt: rosa.lehmann@politik.uni-freiburg.de

Inna Michaeli

studierte Soziologie und Geschlechterforschung sowie Kulturwissenschaften in Tel Aviv und Jerusalem. Sie promoviert im Fachbereich Soziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin zu feministischen und neo-liberalen Ideologien und Praxen in ökonomischem Empowerment von Frauen durch Existenzgründung in Deutschland und Israel. Vorher hat sie als Fundraiserin in feministischen und linken Projekten gearbeitet.

Kontakt: innamichaeli@gmail.com

Jenny Morín Nenoff

ist Diplom-Regionalwissenschaftlerin für Lateinamerika und promoviert am Institut für Iberische und Lateinamerikanische Geschichte des Historischen Seminars der Universität zu Köln über die selbständigen Unternehmer_innen als Akteur_innen des kubanischen Transformationsprozesses. Unter dem Titel »Entrepreneurship *a lo cubano*« werden in der Dissertation die Arbeitsbiografien diverser sogenannter Arbeiter_innen auf eigene Rechnung untersucht und dargestellt wie sie die »Aktualisierung« des kubanischen Sozialismus mitgestalten.

Kontakt: jenmornen@gmail.com

Marika Pierdicca

hat Kulturanthropologie und Ethnologie an der Università degli Studi di Siena studiert (Hauptfach: politische Anthropologie). Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Migration, Arbeit, Rassismus, Subjektivierungs- und Zugehörigkeitspraktiken. Sie promoviert am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt Universität zu Berlin zum Thema »Integrationsregime in der Arbeitswelt. Eine Ethnographie migrantischer Praktiken von Selbstständigkeit in Norditalien«.

Kontakt: marika.pierdicca@hu-berlin.de

Susanne Reh

promoviert an der Universität Leipzig im Fachbereich Politikwissenschaft. Das Thema der Dissertation lautet »Die politische Elite der Gegenwart von Chiapas im Kontext ihrer Reproduktionsmechanismen in Gesellschaft, Politik und Ökonomie – Eine Staatsklasse des 21. Jahrhunderts?«

Kontakt: xlibertadx@riseup.net

Martin Schröder

hat Politikwissenschaft, Zeitgeschichte und Hispanistik in Halle/Saale, Vigo und Leipzig studiert und promoviert am Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Das Thema seiner Dissertation lautet »Der Staat und die Wayuu. Debatten um die staatliche Herrschaft über den ländlichen Raum Venezuelas von 1935 bis 1992 und deren praktische Folgen am Beispiel der Wayuu«.

Kontakt: info@schroeder-martin.net

Stefanie Steinbach

studierte Germanistik und Geschichte in Potsdam und Castellón de la Plana und promoviert im Fachbereich Geschichte an der Universität Potsdam zum Thema »Gegnerforschung im Sicherheitsdienst des Reichsführer SS – Das Amt II des Sicherheitshauptamts (1935-1939)«.

Kontakt: steinbach.stefanie@web.de

Maria Tsenekidou

studierte Politikwissenschaft, Soziologie und Sozialpsychologie an der Leibniz Universität Hannover. Sie promoviert dort zum Thema »Politische Subjektivitäten im Umbruch. Internet und soziale Bewegungen«. Dabei geht es um die Veränderungen von politischer Sozialisation und sozialen Bewegungen unter neoliberalen und digitalen Bedingungen.

Kontakt: kidou@web.de